

Ludger Hoffmann

Gesprochene Sprache: Analyse und Dokumentation

Immer wieder haben Sprachwissenschaftler den Vorrang des Mündlichen vor dem Geschriebenen herausgestellt. Tatsächlich hat sich ein Großteil der Forschung auf geschriebene – oft auf literarische – Texte bezogen. Das hatte auch Vorteile: der schriftliche Text setzt eine einfache grammatische Analyse schon voraus (Wort- und Satzgrenzen etwa sind klar markiert), die Schreibenden nutzen die Planungszeit, um relativ wohlgeformte, gegliederte und normgerechte Sprachgebilde zu schaffen, vor allem aber ist der Text als Untersuchungsgegenstand leicht verfügbar und beliebig oft zu bearbeiten. Mündliche Äußerungen hingegen sind sperrig. Sie scheinen anarchische Züge zu haben: Abbrüche, Korrekturen, Wiederholungen, Unterbrechungen, Stilwechsel sind häufig. Aus dem Gesprächszusammenhang gelöste Äußerungen sind kaum nachzuvollziehen. All dies ist kein Grund, sich dieser Forschungsaufgabe zu entziehen: verspricht sie doch wertvolle Einsichten in Aufbau und Funktionsweise der sprachlichen Mittel unserer Alltagsgespräche, in die unzulänglich erforschten lautlichen und grammatischen Normierungen, in soziale und regionale Variation (Dialekte, Umgangssprachen, Minderheitensprachen.)

Grammatik des gesprochenen Deutsch

Man sagt vieles, was man so kaum schreiben oder als »wohlgeformten Satz« betrachten würde. (*Die Hanna, die hat jetzt einen Job gekriegt. – Na und? – Bei ihrer Ausbildung! – Tja, hat halt Schwein gehabt. – Genau.*) Man-

ches ist uns auch kaum bewußt, etwa wie wir als Hörer den Sprecher durch begleitende *Hms* lenken, die – je nach Intonation – weitere Aufmerksamkeit, Zustimmung oder auch Probleme mit dem Gesagten anzeigen können. Oder wie wir mitten im Satz die Äußerungsplanung ändern und umsteuern können. (*Diese Medikamente, die machen/ die verändern die Atmung und das Sprechen etwas.*)

Den allgemeinen Hintergrund bildet die Frage, inwieweit eine Sprache wie das Deutsche auf eine mündliche und schriftliche Systemdifferenzierung hin aufgebaut ist und wie sich diese Sprachausprägungen voneinander unterscheiden. Untersucht werden zunächst gesprächsspezifische Mittel wie Anakoluth, Imperativ und Interjektion, die kommunikative Gewichtung durch das Zusammenspiel von Wortstellung und Intonation, der Artikelgebrauch, Verknüpfungsformen u. a. m.

Sprachliche Integration von Aussiedlern

Die Sprachförderung für Aussiedler ist ein Gegenstand öffentlicher Diskussion. Es überrascht daher, daß über die sprachlichen Fähigkeiten der Aussiedler, die mitgebrachten deutschen Dialekte, die Erwerbsprozesse und den Sprachgebrauch in der neuen Umgebung wenig bekannt ist. Uns interessiert etwa, was aus dem Herkunftsdialekt wird, von dem wir schon wissen, daß er vielfach in der neuen Umgebung nicht als »deutsch« akzeptiert und dann auch als Familiensprache

(manchmal zugunsten des Russischen) aufgegeben wird. Wir wollen wissen, wie die Menschen mit den – nicht nur sprachbedingten – Identitätsproblemen umgehen und welche Konsequenzen dies für die Kommunikation mit »Einheimischen« hat. Nicht zuletzt ist zu untersuchen, welche Auswirkungen die Zuwanderung auf Kinder hat.

Deutsches Spracharchiv

Das Deutsche Spracharchiv (ausführlich vorgestellt im Heft 1/92 des SPRACHREPORT) nimmt mit der größten Sammlung von Tonaufnahmen im deutschen Sprachraum nicht nur Dokumentations- und Serviceaufgaben – etwa für die Dialektforschung – wahr; es beteiligt sich an Forschungsvorhaben der Abteilung und führt eigene Projekte durch, so eine Studie zum Wandel des gesprochenen Deutsch, die auf einer Neuaufnahme von Sprechern beruht, die bereits in den fünfziger Jahren Sprachproben geliefert haben. Nicht zuletzt sind authentische Äußerungen zu dokumentieren und auch für andere Forscher zugänglich zu halten.

Arbeitsstelle Deutsch im Kontakt

Die Arbeitsstelle hat die Aufgabe, die Situation des Deutschen im nicht-deutschsprachigen Ausland fortlaufend zu dokumentieren. Bisher war diese Dokumentation einerseits weltweit orientiert, andererseits auf die Rolle von Deutsch als Muttersprache beschränkt. (Vgl. Joachim Born/Sylvia Dickgießer: Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder, IDS 1989.) In den nächsten Jahren wollen wir versuchen, auch die Rolle des Deutschen in der internationalen Kommunikation zu berücksichtigen.

Untersuchungen dieser Art helfen – wie auch das Aussiedler-Projekt – besser zu verstehen, wie sich Sprachen im Kontakt untereinander behaupten, wie sie sich verdrängen oder mischen, gesellschaftlich überlagern oder einfach funktionslos werden und nach zwei, drei Generationen verschwinden. Sie zeigen auch, ob man in solche Prozesse eingreifen kann. Die Ergebnisse der Sprachkontaktforschung dienen in zunehmendem Maße als Grundlage staatlicher Sprachpolitik (Sprachplanung, Sprachförderung).

Abteilungsleiter: Prof. Dr. Ludger Hoffmann (Leiter des Grammatik-Projekts); Mitarbeiter: Dr. Karl-Heinz Bausch, Dr. Nina Berend, Sylvia Dickgießer, Dr. Mechthild Elstermann, Dr. Barbara Kraft, Dr. Katharina Meng (Leiterin des Aussiedler-Projekts), Ulrich Reitemeier, Dr. Peter Schröder, Dr. Peter Wagener (Leiter des Deutschen Spracharchivs).